Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 12 (1856)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheinrich.

12. Bd. 1856. **№ 15.** 12. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Postheinrich revidirt!

Heinrich ist in den honolulesischen Wirren neutral. Auf einer höhern Warte stehend, als auf der Zinne der Partei, hat er noch keinen einzigen Buchstaben Fettschrift weder für noch gegen die Revision drucken lassen und bekennt sich weder zu den Grauen noch zu den Rothen, — er ist ewig grün.

Mais cela n'empêche pas les sentiments.

Hat's die Revision gewonnen, „nun, wir revidiren mit" ruft der „Moniteur" und Heinrich ihm nach.

Heinrich thut noch mehr, er ergreift die Initiative und legt dem Verfassungsrath, der heute noch in den Windeln der Wahllisten liegt, etliche fix und fertige Verfassungen premier choix und für jeden Geschmack vor, unter denen jener nur zu wählen hat — und die klassische Ruhe steht wieder fest und die Republik Honolulu ist, was sie früher war, die glücklichste, die beneidete unter allen ihren Schwestern.

Im Entwerfen seiner Verfassungsprojekte will sich Heinrich hauptsächlich einer edlen Einfachheit und möglichsten Kürze befleißen. In Betracht wir eher von einem Ueberflusse als von einem Mangel an Gesetzen zu leiden haben, — ferners in Betracht ein magerer Vergleich von Alters her und jetzt noch besser ist als ein fetter Prozeß, so wird von der legislativen und richterlichen Gewalt gänzlich Umgang genommen und einzig nur die vollziehende in Betracht gezogen werden.

Verfassungsprojekt Nr. I.

Motto: Point d'argent, point de Suisses.

§ 1. Da die Erfahrung gezeigt hat, daß sieben Rathsherren die Regierungsgeschäfte nicht zu besorgen im Stande sind, soll es in Zukunft nur einen geben.

§ 2. Da man gut bezahlt sein muß, um gut regieren zu können, soll dieser Rathsherr einen eben so großen Quartalzapfen haben, als sämmtliche bisherigen zusammengenommen.

§ 3. Da das schönste Vorbild des Räderwerkes des modernen Staates, die Dampfmaschine ist, — eines Staates jedoch, welcher dem Fortschritt huldigt, die Lokomotive, so soll obenerwähnter kombinirter Rathsherr den Titel führen: „Staatslokomotivführer von Honolulu".

§ 4. Der Kanzleichef erhält die Benennung: „Direktor der mechanischen Werkstätte" — der Staatskassaverwalter heißt „Administrator der Räderschmiere und Wagensalbe", — der Polizeidirektor „Packmeister", — die Landjäger „Packknechte und Condukteure", — der Oberförster „Heizer", — die Bannwarte „Bahnwärter" u. s. w.

§ 5. Dem drohenden Abdingen der Staatsbeamten von Seite der Eisenbahngesellschaften vorzubeugen, soll keiner derselben einen kleinern Quartalzapfen erhalten, als die Eisenbahnangestellten entsprechenden Ranges.

Verfassungsprojekt Nr. II.

Motto: „Heirathen ist eine Kummlichkeit".
Spereisen, alt-Kant.-Rth.
„Ich bin der Rustizismus".
v. B., Amtsch.

§ 1. Die Besorgung der Staatsgeschäfte der Republik Honolulu wird an eine öffentliche Konkurrenz gebracht *).

§ 2. Wer das Regieren daselbst zu übernehmen gesonnen ist, hat sein Angebot schriftlich mit versiegeltem Namen bis längstens am letzten April an Hrn. Bannwart auf dem Rathhause einzusenden, allwo auch die Pflichtenhefte zur Einsicht aufliegen.

§ 3. Das Geschäft wird ohne Ansehen der Person und des Glaubensbekenntnisses dem Mindestfordernden zugeschlagen, welcher eine angemessene Bürgschaft zu leisten hat.

§ 4. Die voraussichtlichen Ersparnisse am Staatseinkommen sollen zu Prämien für Zuchtstiere verwendet werden.

*) Anmerk. des Setzers. Aufgepaßt Stöckli und Bargetzi!

Verfassungsprojekt Nr. III.

Motto: „Wer stimmt für nein,
„Erhält eine Flasche Wein".

§ 1. Jeder honolulesische Bürger darf auf jede beliebige Staatsstelle aspiriren.

§ 2. Jeder Aspirant hat sich zu Protokoll zu erklären, wie viele Maaße Wein er im Falle der Wahl auf den Altar des Vaterlandes zu gießen gedenke.

§ 3. Diejenigen, deren Maaße das Mehr haben, sind als verfassungsmäßig gewählt zu betrachten.

§ 4. Der Hauensteintunnel wird vorn und hinten zugemauert und zum honolulesischen Nationalkeller erhoben.

§ 5. Die Gewählten haben vor Antritt ihrer Aemter und Stellen die versprochene Zahl von Maaßen in den Nationalkeller abzuliefern.

§ 6. Jeder suveräne Honolulese hat das Recht, aus dem Nationalkeller täglich seine vier eidgenössischen Schoppen zu beziehen.

§ 7. Die Amtsdauer sämmtlicher Angestellten hört auf, sobald das letzte Faß im honolulesischen Nationalkeller auf der Neige ist.

(Die Veröffentlichung postheirischer Verfassungsentwürfe in rococo-, renaissance- und andern beliebten Stylen wird während der Dauer der Sitzungen der honolulesischen constituante fortgesetzt werden).

The Postheiri an John Bull.

Bin am Abend des Zürcher-Sechseläutens auf dem Telegraphendrath nach London geritten, um Deiner Frau Liebsten die telegraphische Depesche zu übermachen, so Du ihr aus Neu-Athen geschrieben hast. Die Frau hat mir Deinen Brief zu lesen gegeben, sie hatte aber allerlei dagegen einzuwenden und meinte, Du habest nicht Alles gesagt, was Du wissest. Sie konnte nicht begreifen, daß der berühmte Ruffini mit seinem zwanzigfränkigen Silbergeschirr nicht mit dem Bahnzug Zürich-London sollte angekommen sein; auch fragte sie mich, ob auf keinem Waggon Exemplare von den neuen Menschenracen angefahren seien, die der Ruffini im Central-Knotenpunkt zeigen wollte. Erwiederte ihr allerdings, es seien Viele dabei gewesen, aber maskirt, sie war aber nicht zufrieden mit der Auskunft. Ueber Deine Gesundheitszustände war sie sehr beunruhigt, da sie fürchtete, Dein nur an Chery und Hock gewöhnter Gaumen möchte die schweren und feurigen Zürcher-Marsalla und lacrimæ tristi nicht vertragen. Sie war erst beruhigt, als ich Ihr versicherte, in Zürich feire man das Sechseläuten nur an kalten Regentagen, um durch eine heilsame Reaction von Außen der innerlich erzeugten Hitze zu begegnen und den dem Weine fehlenden Wasserstoff durch aqua destillata nubium zu ersetzen. Erstaunt war sie, daß Du Deine englischen Annoncen noch vor dem neuen Stempelgesetze, das sie jetzt in Zürich berathen, anbringen konntest. Das sei das am wenigsten Englische in den Annoncen gewesen, meinte Sie; übrigens seien die Zürcher jetzt auf dem rechten Wege, sich englisiren zu lassen. Dagegen war sie sehr besorgt, weil Du mit Soulouque, Abdul-Medschid und andern gekrönten Häuptern im Theater warest. Ist etwa an jenem Abend im Theater auch zugleich eine Exhibition von weiblichen Zuchtthieren in gewissen Logen gewesen? fragte Sie mich. Ma foi, Madame, erwiderte ich, I do not unterstand you. — Schon gut, scholte sie, Ihr seid Alle gleich, und daß John mit dem abscheulichen Soulouque, mit dem er nächstens Fractur reden wird, in's Theater gehen konnte, ist meer hypocrisy. Bei meiner Abreise empfahl sie mir, Du solltest ihr eine Portion Bacherl mitbringen. — Bacherl, Madame? — Je nun, das sind doch von den berühmten Seeforellen, die Ihr in Zürich

speistet! O, nein Madame, Bacherl ist ein Unicum, eine Ente und keine Forelle, und wird nur von deutschen Literaten verspeist, verirrte sich auch nur zufällig mit dem Pfaffenhofer-Bahnzug nach Zürich statt in die Allgemeine Zeitung. — Nun, wenn es keine Bacherl gibt, so soll mir John Dr. Volgers helveto-germanisches Erdbeben bringen, meinte Deine Frau. — Soll geschehen, so bald das Erdbeben zum Durchbruch gekommen ist; man erwartet einen Vulkan, weiß aber noch nicht, ob es einen Geyser oder einen Hekla absetzen wird. — Lord Palmerston läßt den Master Ridehaar grüßen und offerirt ihm einen Gesandtschaftsposten bei den Yam Yam in Central-Afrika, mit denen man unnöthigerweise in Zürich auf gespanntem Fuße zu leben scheint, da sie bei der Zusammenkunft aller eisenbähnlichen und nicht eisenbähnlichen Völker fehlten oder doch nur incognito zugegen waren. Ich hätte Dir noch viel aus Deiner Heimat zu berichten, allein die Lokomotive ist geheizt, und ich muß die Königin Pomare, die sich in Zürich den croup geholt hat, nach Hause begleiten, im Vorbeigehen noch ein Gutachten über eine in Neuholland zu gründende Stadt Nueva Post-Henricia abgeben und bis Morgen Abend wieder zu Hause sein, um die Correktur meines Weltjournals zu besorgen. Farewell my dear John.

Traum eines Kornjuden.

Kornjude (Auffahrend): Hans, stand uf, — es mueß e Schölm do inne sy! —
Hans: Ich g'sehne niemed as euch, Meister.

Feuilleton.

Schabzigeranien.

Gemeindeversammlung.

Bürger spricht: Da die Herren Revisoren die Gemeindsrechnig gutheissä, so will ich au nüt darwider ha, wenn au mängs z'säge wär. Nur träge ich drûf a, daß ma i Zuakunft die fremdä Wörter ûslassi und dütsch schrîbi. I chumme scho drûs, aber der gmei Ma verstaht's nüd. So heißt's z. B.

November 14. 3 Taglöhne Fr. 6. Ich träge dahär drûf a, daß ma i Zukunft statt November eifach Herbstmonat anä setzi.

Nachklänge zu Mozart's Requiem, von der neuatheniensischen Musikgesellschaft zur höhern Feier des Charfreitags arrangirt.

(Melodie: Jakob hat kein Brod im Haus.)

1400 neue Franken
Hat das Conzert abgeworfen.
1400 neue Franken
Hat uns dieser Tag beschert.

Davon geben wir 200
50 in die Armenkasse,
Daß man uns 1150
Um so lieber überlasse.

Basilora 1.

Erster Straßenputzer: Du, dert im selben Egge isch au no ä Hüffeli; ruums äwäg.

Zweiter Putzer: Bidangg mi gar scheen; selb isch ghai Regierigsdregg.

2.

Benz: Guete Tag, Vetterli; wie gohts der?

Kunz: Ach, Herrjegerli, schlecht, du glaubsch's gar nit.

Benz: He, aber worum? wo fehlt's der.

Kunz: Me chlagt afange überall über der Stadtroth und schimpft gar grûslig.

Benz: He, warum denn, der Stadtroh macht jo gar nît.

Kunz: Ach Herje, das weiß i jo wohl; aber me seit no gar, er mach gar nît as Dummheite.

Benz: Jo, das isch fryli au wohr. Aber was macht denn au d'Regierig derzuo?

Kunz: He, me seit, sie helf' em.

Schabzigeranien.

Gutsbesitzer: Warum haben Sie den Stock Mist in die Mitte meiner Wiese verlegt?

Pächter: Ich ha glaubt, es sig dem Herr Rathsherr glich, wo ich dä Misthufä anätüeg.

Gutsbesitzer: Und ich befehle, daß auch an diesem Orte Gras wachse.

Muster-Adressen.

Herrn Z. u. Comp.
in
Liquidation
bei Romanshorn.

An Frau M.
in's Herre Sau.
Werth Fr 12.

Musterannoncen.

Im Auftrage der löbl. Militärkommission wird hiemit für die Lieferung von dem erforderlichen Fruchtstroh für die am 29. April beginnende Rekruteninstruktion Konferenz eröffnet. Die Lieferungen geschehen franko Kaserne Glarus.

(Glarn. Amtsblatt Nr. 14.)

Auszuleihen: Ein Stall, eignet sich für eine Herrschaft.

(Basl. Tagblatt.)

Briefkasten G. S. in B. Wir wollen es für uns behalten. — P. E. Wir können uns mit solchen persönlichen Angelegenheiten nicht befassen. — M. und N. in B. Der Witz ist nicht übel, aber wirklich zu dick, als daß er durch Heinrichs Federkiel passiren könnte. — A. Z. Heinrich liebt es spitzig; — Ihr Gespräch war mehr grob als witzig. — Y. Z. in X. Merci, Fortsetzung willkommen. — C. B. in B. Benützt. — S. C. J. Schon da gewesen. — H. E. in B. Etwas übeln Geschmackes, vedremo. — Nachtwächter. Lassen Sie mehr von sich hören.

Anzeigen zum Postheiri.

Neue Erfindung. — J. ALEXANDRE IN BIRMINGHAM UND BRÜSSEL. — **Neue Erfindung.**

CEMENT-FEDER,

in 4 Sorten: breit, mittel, fein und extrafein,
jede Sorte zu 5 Fr. per Schachtel von 12 Dutzend,

zu haben bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern**, ferners bei F. Bigler Kramgasse Nr. 150 in Bern, bei J. Weger in Murten, und in der Schreibmaterialienhandlung von Lorenz Helbing in Rapperschwyl.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.